

» Abfall-Importverbot von China ist in Kraft

Schweiz und Europa profitieren mittelfristig davon

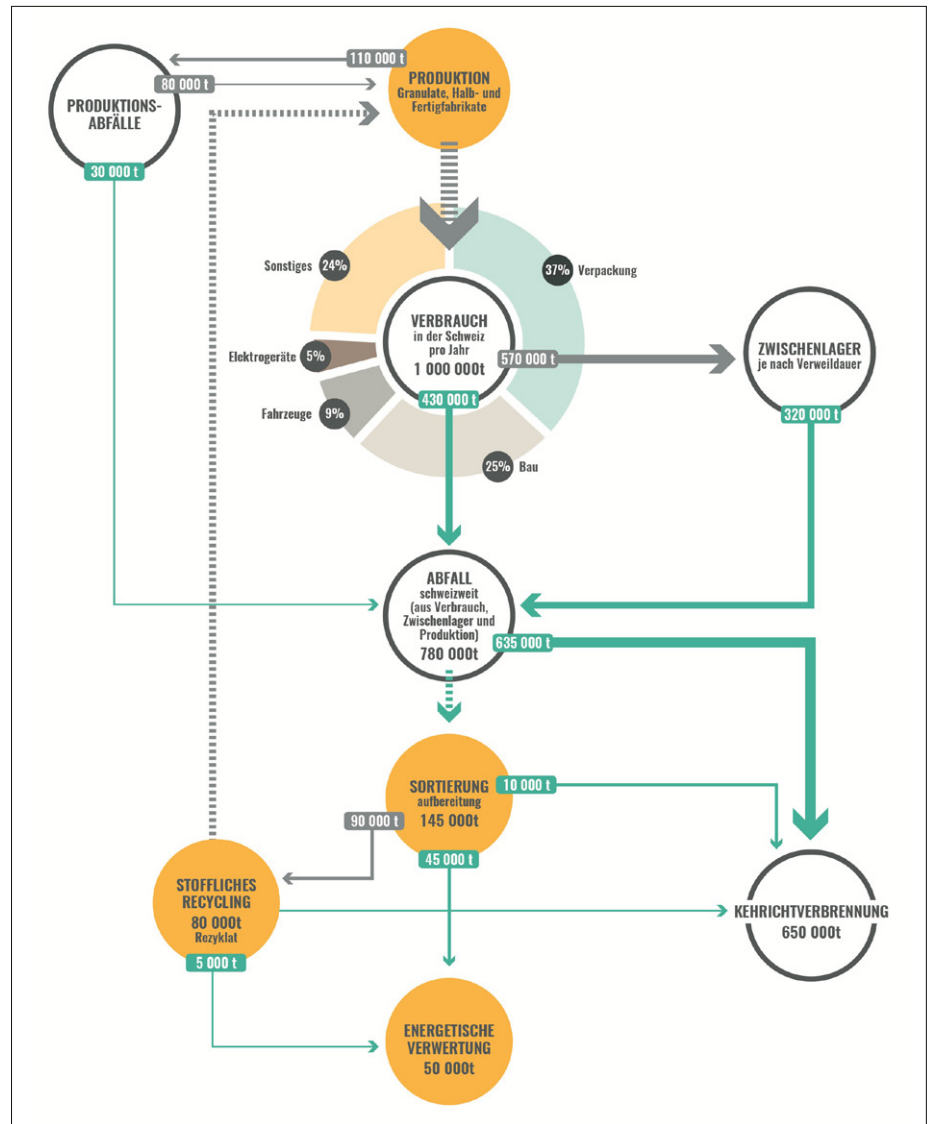
Seit anfangs Jahr gilt ein Importverbot von Seiten Chinas für gewisse Kunststoffabfallfraktionen. Betroffen sind vor allem gebrauchte Kunststoffe aus LDPE und HDPE, die bisher in grossen Mengen aus Gewerbe und Industrie nach China exportiert wurden. Die unmittelbaren Auswirkungen des Importstopps sind tiefere Preise für das Abfallsammelgut und bessere Qualität von Recyclingmaterial.

» Marianne Flury

Wie oft bei einschneidenden Massnahmen, schafft auch der Importstopp Verlierer und Gewinner. Auf der Seite der «momentanen» Verlierer finden sich die Abfallsammler und -sortierer. Weil weniger Abfall nach Asien exportiert wird, ist das Angebot in Europa grösser als die Nachfrage, was auf die Preise drückt. Auf der Gewinnerseite sind die Regranulierer. Sie profitieren von einer grösseren Menge an Rohstoffen zu günstigeren Preisen. Die beiden Schwesterunternehmen InnoPlastics AG (Kunststoffwiederaufbereitung) und InnoRecycling AG (Sammler und Sortierer) kennen beide Seiten der Medaille. Trotzdem wertet Markus Tonner, Geschäftsführer von InnoRecycling die ganze Situation klar positiv. «In der Vergangenheit wurde wegen der grösseren Nachfrage nach Altkunststoffen die Qualität oft ausser Acht gelassen. Das aktuelle Überangebot zwingt die Sammler und Sortierer zu Disziplin. Wollte beispielsweise ein Verarbeiter früher seine Qualitätskriterien durchsetzen, erhielt er unter Umständen den Rohstoff nicht. Heute bleiben die Sammler und Sortierer auf ihrer Ware sitzen, wenn sie die längst geforderten Qualitätskriterien nicht erfüllen.»

Tonner wehrt sich gegen den in verschiedenen Medien vorgebrachten Vorwurf, dass hauptsächlich Haushaltsabfall nach China exportiert worden sei. «Das stimmt überhaupt nicht. Ich weiss nicht von einem Kilo «Güsel», das jemals aus der Schweiz nach China geschickt worden ist. Exportiert wurden in der Vergangenheit hauptsächlich Kunststoffe aus Gewerbe und Industrie.»

Das Aufmischen der Branche zeigt noch weitere Effekte. Dank der günstigeren Roh-



Kunststoffströme Schweiz (2010)

Grafik: Bundesamt für Umwelt, BAFU

stoffe öffnen sich Anwendungsbereiche, die vorher wegen der zu geringen Margen nicht zugänglich waren. Bisher fanden Regranulate den Weg vor allem in den Rohr- und Folienbereich. Neu lassen sich diese Werkstoffe auch wirtschaftlich im Spritzguss verwenden, zum Beispiel für Bau-

applikationen, aber auch Transportgebäude wie Paletten u.ä.

Negativ hingegen kann sich das extrem gesunkene Preisniveau für gebrauchte Folien (HDPE, LDPE) aus Gewerbe und Industrie auf die Sammeltätigkeit auswirken. Manche Betriebe werden nicht mehr so

viel sammeln, vielleicht sogar ganz auf das Sammeln verzichten, weil eine separate Sammlung sich für sie finanziell nicht mehr lohnt. Als einfachste Lösung bietet sich hier der Gang in die KVA (Kehrichtverbrennungsanlage) an.

Trotz dieser der Kreislaufwirtschaft entgegenwirkenden Entwicklung ist Tonner mit Blick in die Zukunft optimistisch: «Der Rohstoffbedarf an Kunststoff wächst weltweit, auch der Bedarf nach gutem Regranulat. Interessant ist, dass nicht nur Recycler aus der EU, sondern mittlerweile auch wir in der Schweiz Anfragen aus Fernost nach Regranulat erhalten.»

Sollte China die hohen Ansprüche an Umweltstandards und die Qualität importierter Kunststoffabfälle aufrechterhalten, bedeutet dies, dass auch längerfristig weniger «Kunststoffabfall» in das Reich der Mitte exportiert wird. Ein Grund mehr für Tonner, das Ganze positiv zu werten. «Märkte wie Malaysia, Indonesien, Indien können diese Mengen nicht aufnehmen. Das heisst, je mehr Volumen an Kunststoffabfällen auf dem europäischen Markt bleibt, desto grösser ist die Investitionssicherheit für die Recycler. Diese können jetzt berechenbarer in Sortiertechnik und Verarbeitungskapazitäten investieren. Das ist eine Riesenchance für uns alle.»

Kunststoffe in der Kreislaufwirtschaft

Welchen Stellenwert Recycling in Europa einnimmt, zeigt das kürzlich durch die EU-Kommission vorgelegte europäische Strategie-Papier für Kunststoffe in der Kreislauf-

Kunststoffabfall in der Schweiz

Die Schweiz produziert ca. 780 000 Tonnen Kunststoffabfall aus Haushalt, Gewerbe und Industrie im Jahr. Davon werden über 80% in Kehrichtverbrennungsanlagen und gut 6% in Zementwerken energetisch verwertet. Etwa 2000 Tonnen wurden gemäss Bundesamt für Umwelt (Bafu) wiederaufbereitet und nach China exportiert, das sind ca. 3‰ der Gesamtmenge. In der Schweiz werden bereits seit dem Jahr 2000 keine brennbaren Abfälle mehr deponiert.



Bild: Marianne Flury

Dank der Vorfinanzierung über die Sackgebühr für post-consumer Abfälle sind Sammel- und Sortierunternehmen losgekoppelt von den volatilen Rohstoffpreisen.

wirtschaft. Insbesondere die Forderung nach einer höheren stofflichen Verwertung und nach besseren Qualitätsstandards für Kunststoffzyklate sowie die Bekämpfung des Marine Litter sind wichtige Säulen der Strategie. Gemäss Statistik von Eurostat für das Jahr 2015 liegt der Durchschnittswert der EU-28 der stofflichen Verwertung bei Verpackungsabfällen aus Kunststoff bei 39,8 Prozent. Die durch das neue deutsche Verpackungsgesetz vorgegebene Recyclingquote steigt bis ins Jahr 2022 auf 63%. Das ist sportlich. Auf EU-Ebene ist diese auf 50 bis 55% festgelegt. In der Schweiz sind wir – ausgehend von den 2010 durch das Bundesamt für Umwelt (Bafu) erhobenen Zahlen – mit einer stofflichen Wiederverwertungsrate von 10% extrem weit von diesen Werten entfernt. Eine Empfehlung des Bafu aus dem Jahre 2016 peilt eine stoffliche Verwertung aus separat gesammelten Kunststoff-Haushaltabfällen von 70 Prozent an. Was auf dem Papier leicht utopisch daherkommt, betrachtet Markus Tonner zwar als echte Herausforderung, aber grundsätzlich unterstützt er den Ansatz. Auch räumt er ein, dass unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren eine Recyclingquote mittelfristig von 70 Prozent durchaus im Bereich des Möglichen liege. So setze sich beispielsweise zunehmend die Erkenntnis eines recyclinggerechten Designs durch, das heisst, dass man bereits bei der Gestaltung einer Verpackung an das Ende des Produktlebens denken müsse. «Das wird helfen, die Recyclingquote zu erhöhen», ist Tonner überzeugt.

Importverbot

Unter den auf Anfang Jahr von der chinesischen Regierung in Kraft gesetzten Abfall-Importstopp fallen nicht sortierte und gemischte Kunststoffabfälle, einschliesslich nicht komprimierter geschäumter Kunststoffabfälle sowie CD, unsortiertes Altpapier, verschiedene Textilabfälle und bestimmte Schlacken aus der Eisen- und Stahlherstellung.

Modell Sacksammlung

Zuversichtlich stimmt den InnoRecycling-Chef auch, dass die Sacksammlungen von Haushaltskunststoffabfällen im letzten Jahr weiter zugenommen haben und die Nachfrage nach wie vor sehr gut ist. Das System der Sacksammlung hat den Vorteil, dass sie vorfinanziert ist. «Sammler und Sortierer erhalten immer noch gleich viel Geld für das Sammelgut wie vor ein oder zwei Jahren», gibt Tonner zu bedenken. «Sie sind von den fallenden Kunststoffpreisen nicht betroffen. Das hat zu einem Umdenken geführt.»

Kontakte

InnoRecycling AG
Markus Tonner
mt@innorecycling.ch
Bundesamt für Umwelt (Bafu)
Irene Epp
Irene.Epp@bafu.admin.ch